

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stärkere Wirkung auf das Blei der Röhren, weshalb man die Bleiröhren mit einem schützenden Schwefelüberzug an der innern Rohrwand versteht. Man behandelt sie zu diesem Zwecke mit einer Lösung von Schwefelkalkum, wodurch sich dann ein Schwefelblei-Überzug bildet. Denselben Zweck verfolgen die Zinnröhren mit Bleimantel. Sie bestehen aus einem dünnwandigen, hohlen Zylinder, der von einem Bleimantel umgeben ist. Man hat jedoch mit diesen Röhren keine besonders günstigen Erfolge erzielt; bei Biegungen entstehen im Zinn gewöhnlich Risse; ganz ebenso wird bei Abwiegungen der Zusammenhang von Zinn- und Bleirohr unterbrochen. Die Herstellung der schmiedeeisernen Röhren haben wir an früherer Stelle eingehend geschildert; die überlappt geschweißten Rohre sind für unsere Zwecke geeigneter als die stumpfgeschweißten, weil sie beim Biegen weniger zum Blagen neigen. Für Abwiegungen, Bogen oder Übergänge sind bei diesem Material besondere Formstücke erforderlich. Zum Schutze gegen inneres und äußeres Verrosten werden die Rohre auf galvanischem Wege verzinkt. Um See- und Salzwasser (Sole) wetter zu leiten, eignen sich schmiedeeiserne Rohre nicht, besonders dann nicht, wenn dieses Wasser noch obendrein warm ist. Die Verzinkung bietet in diesem Fall im Innern gar keinen Schutz. Kupferne Röhren halten sich für diesen Zweck länger gut, wenn strenge darauf geachtet wird, daß das Kupfer an keinerlei Stelle gleichzeitig mit einem andern Metalle und mit dem Salzwasser in Berührung kommt. Man hat daher auch die Kupferrohre mit kupfernen Rohrschellen zu befestigen; lose auf die Kupferrohre aufgesetzte Flanschen müssen durch zwischengelegte Gummiringe von den Röhren getrennt werden. Im übrigen dürfen nur gezogene, und nicht gelödete Kupferrohre zur Verwendung kommen. Am besten sind für diese Zwecke aber Stahlgußrohre mit Flanschen, die durch Salzwasser überhaupt nicht zu verwittern sind.

(Schluß folgt.)

Chilenischer Lärchenbaum.

Reisende, welche die Pacifikküste in Südamerika besuchen, werden häufig große Mengen Nugholz, das aus dem Süden von Chile kommt, beobachten können. Die Hauptmasse dieser Schiffsladungen, die zum großen Teil in Form von Dachschindeln verjantet werden, besteht aus dem Holz der chilenischen Lärche (*Pitzroja patagonica*), einem Baum, welcher mit zu den am meisten geschätzten Nughölzern des Landes gehört. Der außerordentlich gerade Verlauf der Faser dieses Baumes setzt den Eingeborenen in den Stand, das Holz mittels Keilen derart zu spalten, daß die Spaltflächen das Aussehen haben, als ob sie mit der Art oder selbst mit dem Hobel zugerichtet worden seien. Von dieser Eigenschaft des Holzes macht man natürlich ausgiebigen Gebrauch, indem die Bohlen und Bretter für den Handel mit keinem anderen Werkzeug als mit der Art bearbeitet werden. Die Bohlen oder „tablonen“, wie sie genannt werden, haben in der Regel eine Länge von $2\frac{1}{3}$ m, eine Dicke von 5 cm und eine Breite von 23 cm; jedoch kommt ein großer Teil des Holzes in kleineren Stücken in den Handel. Der Baum wird gefällt und behauen, worauf er mit der Art in 2,3 bis 2,6 m lange Alöge zerleinert wird, welche dann mittels Eisenkeile in Bohlen und Bretter gespalten werden.

Der Lärchenbaum liefert ein ausgezeichnetes Nugholz, welches hauptsächlich zur Anfertigung von Scheidewänden, Bretterverchlagen und Fußböden, ferner für Schiffbauzwecke, alle Arten von Zimmerarbeiten und zu Dachschindeln Verwendung findet. Für letzteren Zweck ist es besonders geeignet und anderen Holzarten wegen

seiner großen Haltbarkeit überlegen. Witterungseinflüssen ausgesetzt nimmt es eine blaue Färbung an und hat dann das Aussehen von Dachschiefer.

Nach dem Schneiden im Sägewerk hat das Kernholz eine rötliche Farbe mit fast weißem Pflanzenfaser; es nimmt eine gute Politur an und wird mit dem Alter dunkler. Es schwindet und wirft sich nicht und, obwohl spröde, besitzt es ein dichtes Gefüge. Es ist besonders auch für Möbelfabrikation geeignet; das Holz liefert ein ausgezeichnetes Material für Tische, Stühle und andere Gegenstände von Zimmereinrichtungen.

Aus dem Holz fertigen die Eingeborenen auch Dauben für Fässer; die Borke des Baumes dient zum Verstopfen der Fugen von Gefäßen, für welchen Zweck sie sich sehr gut eignet, da sie, falls sie dauernd in feuchtem Zustand erhalten bleibt, außerordentliche Haltbarkeit besitzt, während sie der Einwirkung von Sonne und Luft ausgesetzt schnell zerfällt.

Der Baum liefert lange fehlerlose zylindrische Stämme, welche als Schiffsmasten sehr gesucht sind, außerdem wird er besonders geschätzt, weil das Holz bei andauerndem Verbleiben unter Wasser sich außerordentlich dauerhaft erweist. Ein Kubikfuß (1 Kubikfuß [engl.] = 0,028 m³) hat ein Gewicht von annähernd 40 Pfd. (1 Pfd. engl. = 453 Gramm). Der Lärchenbaum ähnelt sehr dem im Norden der Vereinigten Staaten wachsenden Zederbaum (*Thuya occidentalis*), von welchem er sich hauptsächlich aber durch die Farbe und Dichte des Holzes unterscheidet. Er ist in seiner Art bemerkenswert insofern, als es die einzige Spezies unter den Koniferen ist, deren Holz in so ausgebehntem Maße in Amerika zur Möbelfabrikation verwendet wird.

Die Lärche gehört zu den stärksten Bäumen, welche in Chile wachsen. Die größten Exemplare, die man angetroffen hat, messen 1,6 m vom Erdboden 10 m an Umfang und mehr als 25 m vom Erdboden bis zu den ersten vom Stamme abzweigenden Ästen. Die beiden größten Bäume, welche von einem bekannten amerikanischen Botaniker beobachtet wurden, besaßen 1,6 m vom Erdboden einen Umfang von 8 und 7,3 m. Von anderer Seite wird noch berichtet, daß es in den Cordilleren, allerdings in Gegenden, in welche der Holzfäller nicht hinkommt, außerordentlich mächtige Lärchenbäume mit einem Umfange von 10–13 m und einer Höhe von 27–30 m bis zu den ersten abzweigenden Ästen gibt; über letzteren erheben sich noch die Kronen dieser Bäume 3–17 m und darüber.

Der Lärchenbaum ist hauptsächlich heimisch auf den felsigen Hügeln an den westlichen Abhängen der Anden vom 40° südlicher Breite bis zur Magelhaensstraße (zwischen Südamerika und dem Feuerlande). Es wird berichtet, daß er auf den Buchen von Valdivia umgebenden Bergen am häufigsten vorkommt.

Verschiedenes.

Wie soll man sich bei Flammenrückschlägen verhalten? Diese Frage beantwortet C. F. Keel in den „Mitteilungen des Schweizer Azetylenvereins“ wie folgt: Flammenrückschläge kommen hin und wieder vor. Set es, daß die Flamme nur bis in den Brenner hinein zurückschlägt, set es, daß die Explosion sich bis in die Wasservorlage fortpflanzt. Auch einfacher Sauerstoffrücktritt nach der Wasservorlage ist noch ziemlich häufig, set es infolge verstopfter Brenner oder infolge verwechselter Schläuche (!).

Alle diese Zwischenfälle verlaufen zumelst unschuldig, wenn nur die Wasservorlage ordnungsgemäß im Stande ist. Denn selbst ein Flammenrückschlag bis in die Vor-

lage ist unschädlich, wenn in der Leitung zwischen Vorlage und Äthylenapparat kein explosives Gemisch besteht. Die ordnungsgemäß gefüllte Vorlage soll eben die Bildung solch explosiven Gemisches in dieser Leitung verhindern.

Bei Flammenrückschlägen in den Brenner (Pfeifen des Brenners) soll jeweilen sofort der Hahn am Brenner geschlossen werden. Man beugt so dem Ausbrennen des Brenners vor.

Auch bei Sauerstoffrücktritt nach der Vorlage soll augenblicklich der Hahn am Brenner geschlossen werden, ebenso derjenige am Reduzierventil. Man beugt so einem Unfall vor, falls die Vorlage wider Erwarten nicht ganz in Ordnung sein sollte.

Im übrigen wäre es gut, wenn bei den Vorlagen der untere Boden nur stramm eingepaßt wäre, damit er als Brechplatte wirken könnte und bei Flammen- oder Sauerstoffrücktritt der Schlag nur unten heraus geht.

Selbstentzündung von Schmiermitteln. Wenn man Pflanzenöl mit Pflanzenfasern wie Baumwolle in Verbindung bringt, so erhitzen sich diese und es kann ein Feuer durch Selbstentzündung entstehen. Dieser Tatsache entsprechend, haben Feuerversicherungsgesellschaften Anlaß genommen, ihre Sicherheitsvorschriften gegen die Entstehung von Brandschäden unter anderem auch auf die Aufbewahrung von Putzwolle auszudehnen, die daher nur in eisernen Behältern aufbewahrt werden darf, die außerdem nach Feierabend aus den Fabrikräumen entfernt werden sollen.

Nun wurde bekannt, daß Selbstentzündungen weniger zu befürchten seien, wenn man statt der pflanzlichen Öle Mischungen von Mineral- und tierischem Öl verwendete. Es wurden deshalb eingehende Versuche zur Prüfung der Entzündungsfähigkeit solcher Mischungen angestellt und hierbei gewisse Mengen von Baumwollfädenabfällen mit Öl getränkt, um die hierauf eintretende Temperatur zu messen.

Bei einem Schmelzöl war die Temperatur nach vier Stunden auf 220° C gestiegen und bei Klauenöl betrug

die Steigerung nach 6 Stunden 230° C und nach einer weiteren halben Stunde war die Baumwolle in glühende Asche verwandelt.

Dagegen stieg die Temperatur bei Versuchen mit je zur Hälfte gemischtem Mineral- und Klauenöl auch nach Verlauf von sieben Stunden nicht über 101° C. Mischungen von drei Teilen Klauenöl und einem Teil Mineralöl hatten sich nach ca. sechs und einer halben Stunde auf 108° C erhitzt und machten sich bereits durch einen brandigen Geruch bemerklich. Wird dagegen die Mischung aus zwei Teilen Klauenöl und einem Teile Mineralöl vorgenommen, so geht die Temperatur wieder auf 101° C zurück, bei der jede Gefahr einer Verkohlung ausgeschlossen ist; diese Mischung darf daher als feuer sicher betrachtet und ohne Bedenken angewendet werden.

Daß Selbstentzündungen von Putzwolle vorgekommen sind, soll nicht in Abrede gestellt werden. Brandfälle müßten sich danach aber viel häufiger wiederholen, wenn die angeführten Gründe der Verbindung der Baumwollfäden mit dem Öl die einzige Ursache der Selbstentzündung wäre. Es scheinen daher noch andere Umstände mitzuwirken, denen man bisher nicht weiter nachforschte und die daher noch nicht bekannt werden konnten.

Rezepte für Holzbeizen. Gelb: Das Holz wird mit einer konzentrierten Lösung von Pikrinsäure überstrichen, getrocknet und poliert.

Schwarz: Das Holz wird erst mit einer konzentrierten Campecheholz-Extraktlösung mehrmals überstrichen, dann mit essigsaurer Eisenbeize so lange behandelt, bis eine tief schwarze Farbe hergestellt ist. Oder auch folgende Art: Man tränke das schwarz zu beizende Holz wiederholt mit einer Lösung von Blauholzextrakt in Branntwein, hierauf mit einer schwachen Lösung von einfach chromsaurem (gelbem) Kali, lasse trocknen, glätte mit welchem Schafthalm und übergehe dann die Flächen mit Schellacklösung oder Politur unter Zusatz von feingeriebenem Berliner Blau und Terra di Siena, wodurch ein sehr tiefes Schwarz erzielt wird. Wenn man die genannten Trockenstoffe in solchem Verhältnisse mischt, daß weder der gelbe noch der blaue Ton vorherrscht, was man am besten an einer auf Glas getrichenen Probe entscheiden kann.

Grau: ein Teil salpetersaures Silber in 50 Teilen destillierten Wassers gelöst, zweimal aufgetragen, dann mit Salzsäure und zuletzt mit Salmiakgeist überstrichen und an einem dunklen Orte getrocknet, geölt und poliert. Je verdünnter die Lösung, desto heller das Grau.

Helle Nußbaumbeize: Eine Lösung von 1 Teil übermangan-saurem Kali in 30 Teilen Wasser wird zweimal aufgetragen, nach 5 Minuten langer Einwirkung abgewaschen, geölt und poliert.

Dunkle Nußbaum- oder Balsanderbeize: Wie bei heller Nußbaumbeize: Die dunkleren Andern werden mittelst essigsaurer Eisenbeize hervorgebracht, geölt und poliert.

Mahagonibeize (dunkel): Man digeriert 15 g Alkanamurzel, 30 g Aloe und 30 g Drachenblut mit 500 g 95prozentigem Spiritus 3—4 Tage lang und filtriert dann. Man beizt zuerst mit Salpetersäure, und nachdem diese getrocknet, überstreicht man das Holz ein oder mehrere Male mit dem Anstrich.

Mahagonibeize (hell): Wie bei der dunklen Mahagonibeize, nur wird der Anstrich bloß einmal aufgetragen.

Zu verkaufen:

3 Schrauben-Flaschenzüge

	500 kg mit Ketten für	3 m Hub
2 do.	1000 " " " "	4 " "
2 "	1500 " " " "	6 u. 15 " "
8 "	2000 " " " "	3, 4, 6, 8, 10, 12, 15 " "
3 "	3000 " " " "	4, 6, 8, 10, 12 " "
6 "	4000 " " " "	6, 8, 10 " "
6 "	5000 " " " "	8, 10, 12, 15 " "
1 "	10000 " " " "	10 " "

2 Laufkatzen

	1000 kg Tragkraft
10 do.	2000 " "
6 "	3000 " "
3 "	4000 " "
2 "	5000 " "

Sämtliche Hebezeuge gebraucht, jedoch frisch renoviert u. mit 1½ facher Last ausgeprüft!

Gefl. Angebote sub Chiffre S 3179 an die Expedition.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.